**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 7 (1931)

**Heft:** 48

**Artikel:** Was sie treiben: Auswege und Versuche der Weltarbeitslosen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-753211

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Was sie treiben

### AUSWEGE UND VERSUCHE DER WELTARBEITSLOSEN

ie Lage der Arbeitslosen in den einzelnen Ländern ist je nach der nationalen Gesetzgebung mehr oder weniger hart; die meisten europäischen Staaten kennen den Zwang zur Arbeitslosenversicherung und die staatliche Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit. Am besten gestellt waren bis jetzt die englischen Arbeiter, deren Unterstützungssumme das Existenzminimum überschritt, während die deutschen Arbeiter nur gerade gegen das Verhungern und Erfrieren geschützt sind. Unter dem Druck der Wirtschaftsnot wurde in den letzten Monaten fast überall die Arbeitslosenunterstützung abgebaut. In Amerika wird für die Arbeitslosen, wie es heißt, durch private Wohltätigkeit gesorgt; in Wirklichkeit kann aber auf diese Weise nur ein kleiner Bruchteil erfaßt werden und was mit den anderen geschieht, fragt man sich vergebens.

Es ist klar, daß eine solche Armee von Menschen, die an geregelte Arbeit gewöhnt waren wie an das tägliche Brot, auf die Dauer zur Selbsthilfe greift, um wenigstens den seelischen Druck zu mildern, der durch den Müßiggang und das Gefühl der Nutzlosigkeit entsteht. Einige begnügen sich mit bloßem Zeitvertreib, tun sich zu Spiel- und Sportgemeinschaften zusammen und der Berliner Magistrat hat zum Beispiel genug zu kämpfen, um die Arbeitslosen zu verhindern, auf den Bänken des Tiergartens ihre paar Stempelgroschen im Hasardspiel zu riskieren. Die englischen Arbeitslosen haben Fußballvereine gegründet und lassen die Belegschaften der verschiedenen stillgelegten Kohlengruben gegeneinander antreten. Andere, hauptsächlich in Deutschland und Oesterreich, gehen auf die Walz, betteln und hungern sich durch und bilden in einzelnen Gebieten eine wahre Völkerwanderung; ca. 11/2 Millionen Menschen sind in Deutschland beständig unterwegs, natürlich nach Art der alten Handwerksburschen als Tippelbrüder oder auch als «Autowalzer», d. h. stückchenweise von Privat- und Lastwagen mitgenommen. Wieder andere - und oft die besten wollen auf irgendeine und sei es noch so klägliche Weise schöpferisch wirken; diese versuchen sich in wilden Siedlungen, oft auf öffentlichem Grund und Boden, wozu der Staat beide Augen zumacht; mit den primitivsten Mitteln errichten sie kleine Blockhäuser, schließen sich zu kleinen







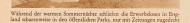


ssenschaften zusammen werfen sich auf Hühner-Kaninchenzucht. Im ner bauten sich viele an Havelseen primitive Hütand ebensolche Boote und ihrten sich durch Fischg und die Eier ihrer gesamen Hühner. In unsehochindustrialisierten, technischen Zeitalter ern wir auf diese Weise eine Rückkehr zu den einsten Existenzformen, ja Bauerngegenden sogar Naturalwirtschaft. Hand Hand damit geht eine alleine Pauperisierung, ein ken des Lebensniveaus, einem ins Herz schneidet.



In den Bauerngegenden gestatten die Bauern den Arbeits-losen oft, die Kartoffelfelder nachzulesen und alles für sich zu behalten, was sie noch finden. Die Felder werden da-durch gleichzeitig für die nächste Saat vorbereitet





Eine gute Idee: zwei ehemalige englische Armeeoffiziere, die keine Arbeit finden konnten, kauften ein Auto und fahren damit Hotelgäste durch die

